

Friedrich Schweitzer | Georg Hardecker |
Christoph H. Maaß | Wolfgang Ilg | Katja Lißmann
in Verbindung mit Peter Schreiner
und Birgit Sandler-Koschel

JUGENDLICHE NACH DER KONFIRMATION

Glaube, Kirche und eigenes Engagement –
eine Längsschnittstudie



Leseprobe

Professor Dr. Friedrich
Schweitzer, Georg Hardecker,
Dr. Christoph H. Maaß,
Professor Dr. Wolfgang Ilg,
Katja Lißmann

Jugendliche nach der Konfirmation

Glaube, Kirche und eigenes
Engagement – eine
Längsschnittstudie

Bestellen Sie mit einem Klick für 49,99 €



Seiten: 372

Erscheinungstermin: 24. Oktober 2016

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Was kommt nach der Konfirmation?

Was kommt nach der Konfirmation? Besonders viele Pfarrerinnen und Pfarrer sind enttäuscht darüber, dass die konfirmierten Jugendlichen den Kontakt mit der Kirche nicht mehr suchen. Doch gibt es in den letzten Jahren auch hoffnungsvolle Entwicklungen, vor allem im Bereich ehrenamtlicher Mitarbeit Jugendlicher. Welche neuen Chancen eröffnen sich hier? Was kann getan werden, damit es nicht zu den bekannten Abbrüchen nach der Konfirmation kommt? Wie steht es um Glauben und Kirchenbindung bei dieser Altersgruppe? Die hier vorgestellten Ergebnisse der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit bieten erstmals empirische Erkenntnisse aus einer Längsschnittstudie über knapp drei Jahre hinweg. Mehr als 2.000 Jugendliche beteiligten sich an den Befragungen zu Beginn und am Ende der Konfirmandenzeit sowie zwei Jahre nach ihrer Konfirmation. Die Rückmeldungen der Jugendlichen werfen ein neues Licht auf Fragen der Ehrenamtlichkeit, der Kirchenbindung, der Glaubenshaltungen und der Bedeutung von Gottesdiensten. Eine Studie, von der nicht nur Verantwortliche in der Konfirmandenarbeit profitieren, sondern auch Akteure aus Jugendarbeit und Zivilgesellschaft sowie an Jugendforschung Interessierte.

Konfirmandenarbeit
erforschen und gestalten

*Herausgegeben von Wolfgang Ilg,
Friedrich Schweitzer und Peter Schreiner*

Band 8

Friedrich Schweitzer | Georg Hardecker |
Christoph H. Maaß | Wolfgang Ilg | Katja Lißmann
in Verbindung mit Peter Schreiner
und Birgit Sandler-Koschel

JUGENDLICHE NACH DER KONFIRMATION

Glaube, Kirche und eigenes Engagement –
eine Längsschnittstudie

Gütersloher Verlagshaus

Inhalt

Inhalt	5
Vorwort	11
Einleitung	15
1. Ausgangspunkte	16
2. Fragestellungen der Studie	21
3. Anlage und Methodik der Untersuchung	23
4. Träger der Untersuchung und Kooperationspartner	26
5. Aufbau des Bandes	28
6. Hinweise zur Lektüre	29

I. Vom Beginn der Konfi-Zeit bis zwei Jahre nach der Konfirmation: Longitudinale Perspektiven

1. Das Sample	34
2. Wie Jugendliche die Konfirmation im Rückblick wahrnehmen	36
3. Individuelle Entwicklungen von Glaube und religiöser Einstellung	45
4. Individuelle Entwicklungen des Verhältnisses zur Kirche	62
5. Eigenes Engagement in Kirche und Zivilgesellschaft	75
5.1 Einstellungen zum Ehrenamt am Ende der Konfi-Zeit	76
5.2 Wege ins Ehrenamt	81
5.3 Motive für das Engagement	85
5.4 Gründe, sich nicht zu engagieren	88
5.5 Schulungs- bzw. Fortbildungsmöglichkeiten	89
6. Erfahrungen in der Konfi-Zeit als Prädiktoren für Langzeiteffekte	91
6.1 Prädiktoren für Religiosität und Kirchenbindung	92

6.2 Prädiktoren für den Übergang in ehrenamtliches Engagement	99
6.3 Spezielle Analysen zum Übergang ins Ehrenamt	103
7. Langzeitwirkungen der Konfirmandenarbeit im Kindesalter (Konfi 3)	109
7.1 Teilnahme an Konfi 3	110
7.2 Meinungen zu Konfi 3 im Rückblick	111
7.3 Auswirkungen von Konfi 3 auf die spätere Konfi-Zeit	114
7.4 Mitgestaltung von Gottesdiensten in Konfi 3	117
7.5 Zusammenfassung: Konfi 3 als positive Kirchenerfahrung mit ausbaufähiger Vernetzung	119

II. Teamer in der Konfirmandenarbeit:
Eine Interview-Studie

1. Einleitung	122
1.1 Auswahl der Befragungsgemeinden	123
1.2 Durchführung der Gruppendiskussionen und Leitlinien der Interpretation	124
1.3 Lektürehinweise	125
1.4 Überblick über die Diskussionsgruppen	126
2. Wege ins Engagement – Weichenstellungen und Schlüsselmomente	134
2.1 Familiäre religiöse Sozialisation: <i>»ich bin irgendwie damit aufgewachsen«</i>	136
2.2 Die eigene Konfi-Zeit: <i>»und dann denkt man so nach einem Jahr: das war’s schon?«</i>	141
2.3 Freizeiten und Camps: <i>»nach dem Camp war alles geklärt«</i>	148
2.4 Teamerinnen und Teamer als Vorbilder: <i>»die ham einem auch gezeigt, dass es voll cool sein kann, Teamer zu sein«</i>	153
2.5 Gezieltes Ansprechen durch Mitarbeitende und Gleichaltrige: <i>»als unser Pfarrer gefragt hat, war ich gleich dabei«</i>	158
2.6 Von der Konfirmation ins Ehrenamt – Gestaltung des Übergangs: <i>»halt mal gucken, wie das ist«</i>	165
2.7 Wege ins Engagement in den neuen Bundesländern: <i>»wahrscheinlich muss irgendjemand anfangen«</i>	174

3.	Motive für das Engagement – warum engagieren sich Jugendliche in der Konfirmandenarbeit?	184
3.1	Gemeinschaft und Zusammenarbeit im Team: <i>»einfach dieses Gruppengefühl«</i>	185
3.2	Verantwortung übernehmen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: <i>»es macht so Spaß, mit Jugendlichen zu arbeiten«</i>	190
3.3	Vorteile für Bewerbung und berufliche Orientierung: <i>»Das braucht man später im Leben auch«</i>	191
3.4	Kirche mitgestalten: <i>»Was ich mit meiner Konfirmandenarbeit verändern will«</i>	194
3.5	Kirche für andere gestalten: <i>»dass man das dann auch weitergeben kann«</i>	196
3.6	Der eigene Glaube: <i>»Ich habe den Glauben für mich selbst«</i>	197
4.	Das Selbstverständnis der Jugendlichen als Teamerinnen und Teamer: <i>»wir wissen noch, wie man sich eigentlich in dem Alter fühlt«</i>	210
4.1	Die Konfis verstehen können	210
4.2	Die Konfis erreichen und motivieren können	211
4.3	Vermitteln können	213
4.4	Gruppenprozesse begleiten und gestalten können	215
5.	Kompetenzerwerb im Engagement – ehrenamtliches Engagement in der Konfirmandenarbeit als Bildungsraum	218
5.1	Das Engagement als Bildungsraum in Abgrenzung zur Schule: <i>»wir kommen hier alle her, weil wir wirklich Bock darauf haben«</i>	218
5.2	Kompetenzerwerb und Reifungsprozesse in der Teamertätigkeit: <i>»das hat mir für mein Leben so viel gebracht«</i>	221
6.	Ausgrenzungs- und Eingrenzungsprozesse – Jugendliche, Kirche und Engagement	228
6.1	Ausgrenzungsdynamiken in der Peergroup: <i>»Wie, du bist in der Kirche?«</i>	228
6.2	Die Gemeinschaft der Engagierten: <i>»weil man einfach Leute trifft, die ticken wie man selber«</i>	234
6.3	Jugendliche in der Kirche: <i>»lustlos, gelangweilt, für nichts zu interessieren?«</i>	238
6.4	Gottesdienste als Ausgrenzungserfahrungen: <i>»wenn man das Gefühl vermittelt kriegt, dann ist alles vorbei«</i>	239

7. Die Schluss-Statements der Teamerinnen und Teamer:
»Stellt euch vor ...« 251

III. Zusammenfassende Auswertung der quantitativen und qualitativen Befunde

1. Vorüberlegung: Quantitative und qualitative Zugänge als Triangulation? 255

2. Entwicklungen und Erfahrungen in der Zeit nach der Konfirmation 257

2.1 Rückblick auf die Konfirmation 257

2.2 Abschied von der Kirche nach der Konfirmation – nicht ausgeschöpfte Potenziale einer jugendaktiven Kirche 258

2.3 Was Jugendlichen am Glauben schwer fällt – und was sie daran wichtig finden 262

2.4 Konfirmandenarbeit als Faktor der religiösen Sozialisation – Verstärkung bestehender Unterschiede oder eigenständige Wirkung? 266

2.5 Wirksamkeit unterschiedlicher Erfahrungen mit Konfirmandenarbeit: Nachhaltige Konfirmandenarbeit und ihre Implikationen für die Konfi-Zeit 270

2.6 Ehrenamtliches Engagement in der Konfirmandenarbeit – eine Chance für Jugendliche, Kirche und Gesellschaft 274

2.7 Potenziale von Angeboten für Jugendliche nach der Konfirmation: Arbeit mit Ehrenamtlichen als Jugendarbeit 277

2.8 Konfirmandenarbeit im Jugendalter als Teil kirchlich-pädagogischer Angebote von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter 279

IV. Die Ergebnisse der Studien zur Konfirmandenarbeit 2006-2016 im Überblick

1. Die Studien 284

2. Hauptergebnisse 287

2.1 Ausgangssituation: Ein Erfolgsmodell – mit Optimierungsmöglichkeiten 287

2.2 Potenziale	290
2.3 Handlungsstrategien	295

V. Die internationale Längsschnittstudie zur Konfirmandenarbeit

1. Zur Anlage der internationalen Studie	305
2. Exemplarische Befunde	308
3. Internationale Impulse für die Konfirmandenarbeit in Deutschland	311

VI. Ausblick: Die dritte bundesweite und internationale Studie zur Konfirmandenarbeit

313

VII. Anhang

1. Das longitudinale Sample und zentrale Hintergrundvariablen	318
2. Indizes	324
2.1 Index aus t_3	324
2.2 Indizes aus t_1 und t_2	324
3. Dokumentation der Items und Skalen	328
3.1 Items/Kennwerte Jugendlichen-Fragebogen ($t_1/t_2/t_3$)	329
3.2 Items/Kennwerte Jugendlichen-Fragebogen (t_2 -Zusatzbogen Konfi 3)	342
4. Individualverschiebungen	344
5. Verzeichnis der Abbildungen	347
6. Verzeichnis der Tabellen	349
7. t_3 -Fragebogen	351
8. Literatur	357

VIII. English Summary

1. The Study	364
2. Main Results	366
2.1 Results from the quantitative study	366
2.2 Results from the qualitative study	369
2.3 The meaning of the results for research on youth and religion in general	371
Autorinnen und Autoren	372

Vorwort

Die Konfirmandenzeit gehört zu den größten außerschulischen Bildungsangeboten in Deutschland. Schon daran ist die Bedeutung dieses Angebots abzulesen – für die Kirche, aber auch für die Gesellschaft insgesamt. Der geschichtlich oft als nachgeholtter Taufunterricht angesehenen Konfirmandenarbeit kommen heute zusätzlich weitere wichtige Funktionen zu.

Mehr und mehr wird dabei bewusst, dass auch kirchliche Bildungsangebote kontextualisiert sind. Ihre Qualität sowie ihre Wirksamkeit sind zuerst bedeutsam für die einzelnen Menschen, also im Horizont individueller Lebensläufe. Zugleich werden sie in kirchlichen Zusammenhängen geplant und stehen immer auch in einem gesellschaftlichen Horizont. Der in der gegenwärtigen Diskussion häufig gebrauchte Begriff der Nachhaltigkeit, der hier nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung eines ressourcenschonenden Wirtschaftens und Handelns verstanden wird, sondern im Blick auf längerfristige Effekte, die beispielsweise nach Abschluss eines bestimmten Bildungsangebots anhalten sollen, verweist dabei auf das Interesse an dauerhafter Wirksamkeit. Pädagogisch gesehen kann es allerdings nicht darum gehen, Bildungsangebote für Zwecke zu funktionalisieren, die außerhalb dieser Angebote liegen. Kriterium einer gelungenen Konfirmandenarbeit ist immer zuerst ihr Nutzen für die Jugendlichen selbst. Dass sich für Jugendliche über die Konfirmandenarbeit immer auch neue Perspektiven auf ihre Kirche, auf gelebten Glauben, auf Religion und Gesellschaft entwickeln, gehört genuin zu einem protestantischen Bildungsangebot.

Mit dem vorliegenden Band sowie den empirischen Untersuchungen, die darin vorgestellt werden, kommt vor allem das Interesse an einer nachhaltigen Konfirmandenarbeit zum Tragen. Dem entspricht eine innovative Zugangsweise in Gestalt einer längsschnittlichen Betrachtung von Erwartungen und Erfahrungen der Jugendlichen im Konfirmandenalter sowie in der Zeit danach. Erstmals werden damit in breiter Weise Einsichten ermöglicht, die auf einer mehrfachen Befragung derselben Jugendlichen beruhen – zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit sowie zwei Jahre nach der Konfirmation. Die Entwicklung der Antworten lässt sich dabei sowohl auf der Ebene der Gesamtgruppe der Befragten verfolgen wie auch auf der Individualebene, sodass eine differenzierte Interpretation solcher Entwicklungen erreicht werden kann. Für die religionsbezogene Jugendforschung sowie für die Untersuchung von Kirchenmitgliedschaftsverhältnissen ist eine solche Vorgangsweise innovativ, da sich solche Studien – mit wenigen Ausnahmen vor allem im amerikanischen Bereich – noch immer allein auf Einmalbefragungen stützen und Vergleiche bes-

tenfalls zwischen verschiedenen Gruppen von Befragten ermöglichen. In der Psychologie sowie in den Sozialwissenschaften wird aber schon seit langem darauf verwiesen, dass nur echte Längsschnittuntersuchungen wirklich Aufschluss über Veränderungen in der Zeit geben können.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal der vorliegenden Darstellung kann darin gesehen werden, dass die Gesamtuntersuchung sowohl einen quantitativen als auch einen qualitativen Anteil aufweist. Die quantitative Untersuchung umfasst insbesondere den dritten Befragungszeitpunkt der bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland sowie in weiteren europäischen Ländern (2012-2016). Die qualitative Untersuchung nimmt in neuer Weise die Erfahrungen von jungen Ehrenamtlichen auf, die in der Konfirmandenarbeit tätig sind. Aus beidem zusammen ergibt sich ein plastisches Bild der Entwicklungen in den Jahren nach der Konfirmation, die dadurch in ihrer Bedeutung neu in den Blick kommen können. Wie die Befunde zeigen, wurde die Frage »Was kommt nach der Konfirmation?« bislang auch bei der Reform von Konfirmandenarbeit noch zu wenig berücksichtigt.

Der vorliegende Band dient der Darstellung der Befunde aus den genannten Untersuchungen, die ihrerseits im weiteren Zusammenhang der seit 2006 laufenden empirischen Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit zu sehen sind. Die verschiedenen Teile des Buches sind auf die verschiedenen Teiluntersuchungen bezogen und sollen zugleich auch eine Einordnung in das Gesamt aller Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit ermöglichen. Insofern ist der Band bewusst so angelegt, dass er auch unabhängig von den früheren Veröffentlichungen in der vorliegenden Reihe gelesen werden kann.

Ähnlich wie schon die vorangehenden Studien wurde auch diese Untersuchung am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Tübingen (Leitung: Friedrich Schweitzer) durchgeführt, von einem interdisziplinären Team (Georg Hardecker/Theologie, Christoph Maaß/Politikwissenschaft, Wolfgang Ilg/Theologie und Psychologie, Katja Lißmann/Erziehungswissenschaft) sowie zahlreichen studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bestimmend waren darüber hinaus die Kooperation mit dem Comenius-Institut (Volker Elsenbast, Direktor bis 2015, Peter Schreiner, Direktor seit 2015) und dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Oberkirchenrat Matthias Otte, Oberkirchenrätin Birgit Sandler-Koschel) sowie die fachliche Begleitung durch einen Projektbeirat, dem u. a. Vertreterinnen und Vertreter aus den pädagogischen Instituten der Landeskirchen, der wissenschaftlichen Religionspädagogik und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. angehören. In finanzieller Hinsicht war neben der Tübinger Infrastruktur die Unterstützung der Landeskirchen, der EKD sowie des Comenius-Instituts maßgeblich, für die wir uns an dieser Stelle ebenso wie für das damit verbundene Vertrauen herzlich bedanken.

Die bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit in Deutschland sind eingebunden in internationale Untersuchungen, die in paralleler Weise in neun europäischen Ländern durchgeführt werden, inzwischen auch mit einem Parallelprojekt in den USA. Auch daraus ergaben sich zahlreiche Anregungen, für die wir sehr dankbar sind.

Wir bitten um Verständnis, dass im vorliegenden Band besonders dort, wo es um technische Zusammenhänge geht, die Sprache nicht immer inklusiv gehalten werden konnte. Gender-Aspekte werden jedoch überall dort, wo sie empirisch hervortreten, aufgezeigt und diskutiert.

Die Namen aller Beteiligten – der zahlreichen studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen wir sehr zu Dank verpflichtet sind, aber auch der Mitglieder im Beirat – werden in der Einleitung genannt.

Danken wollen wir auch dem Gütersloher Verlagshaus sowie seinem Lektorat, Diedrich Steen und Tanja Scheifele, für die Fortsetzung der immer wieder neu bewährten, stets erfreulichen und verlässlichen Zusammenarbeit.

Tübingen/Hannover/Münster

im Sommer 2016

Einleitung

1. Ausgangspunkte

Was kommt nach der Konfirmation? Besonders bei Pfarrerinnen und Pfarrern dürfte diese Frage häufig die enttäuschte Antwort auslösen, dass die allermeisten Jugendlichen den Kontakt mit der Kirche nach der Konfirmation rasch abbrechen. Solche Erfahrungen des Abbruchs sind nach wie vor eine Herausforderung für eine Konfirmandenarbeit, die auch über die Konfirmation hinaus denken und eine weiterreichende Perspektive im Sinne längerfristiger Wirksamkeit einnehmen will. Diese Erfahrungen stellen denn auch einen ersten Ausgangspunkt für die Studie dar, über die hier berichtet wird. Es geht um eine in dem Sinne »nachhaltige« Konfirmandenarbeit, dass nach Wirkungen gefragt wird, die über die Konfirmation hinaus anhalten.

Daneben gibt es gerade in den letzten Jahren zugleich auch hoffnungsvolle Entwicklungen, die einen weiteren Ausgangspunkt markieren. Nicht überall oder durchweg sind Abbrüche und Enttäuschungen zu konstatieren, weder bei den Gemeinden noch bei den konfirmierten Jugendlichen. Zu den hoffnungsvollen und überraschend weit verbreiteten Entwicklungen zählt heute – neben der hohen Zufriedenheit mit der Konfirmandenarbeit – vor allem das ehrenamtliche Engagement in diesem Handlungsfeld. Denn in diesem Bereich sind inzwischen gerade zahlreiche ältere Jugendliche aktiv. Solche Entwicklungen sollen bewusster wahrgenommen und untersucht werden: Was kann getan werden, damit es nicht zu den bekannten Abbrüchen nach der Konfirmation kommt? Wie steht es um Glaube und Kirchenbindung bei dieser Altersgruppe? Welche neuen Chancen eröffnen sich hier für das pädagogische Handeln?

Die hier vorgestellten Ergebnisse der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit bieten erstmals empirische Erkenntnisse aus einer Längsschnittstudie über knapp drei Jahre hinweg. Mehr als 2500 Jugendliche beteiligten sich an der Befragung zwei Jahre nach ihrer Konfirmation, insgesamt 48 junge Ehrenamtliche aus verschiedenen Gemeinden wurden in ausführlichen Tiefeninterviews befragt. Die Rückmeldungen der Jugendlichen werfen ein neues Licht auf Fragen der Ehrenamtlichkeit, der Kirchenbindung, der Glaubenshaltungen und der Bedeutung von Gottesdiensten.

Damit vollzieht die vorliegende Untersuchung einen weiteren Schritt hin zu einer längerfristigen Perspektive auf die Konfirmandenarbeit. Die Frage, was nach der Konfirmation kommt, kann dabei zugleich als Ausgangspunkt für eine Verbesserung der Konfirmandenarbeit selbst dienen. Es wird kaum gelingen, Jugendliche nach der Konfirmation mit kirchlich-pädagogischen Angeboten zu erreichen, wenn dies nicht bereits während der Konfi-Zeit entsprechend

vorbereitet und angebahnt wird, etwa durch Begegnungen und Kontakte mit der Jugendarbeit. Deshalb wird im Folgenden durchweg auch nach den Implikationen der Befunde für die weitere Reform von Konfirmandenarbeit gefragt.

Die in diesem Band vorgestellten Befunde bauen auf den seit 2006 in Deutschland sowie in acht weiteren europäischen Ländern durchgeführten Untersuchungen auf und führen sie weiter (vgl. Ilg u. a. 2009; Schweitzer u. a. 2010, 2015a, 2015b). Die aktuelle zweite bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit schloss auch einen dritten Befragungszeitpunkt zwei Jahre nach der Konfirmation ein, d. h. es handelt sich um einen echten Längsschnitt, an dem jeweils dieselben Befragten beteiligt waren. Damit bieten die in diesem Band vorgestellten Befunde die bislang einzigartige Möglichkeit, die Zeit nach der Konfirmation in ihrem Zusammenhang mit der Konfi-Zeit genauer in den Blick zu nehmen. Durch die vorliegenden Daten werden die Möglichkeiten zur Wahrnehmung und Einschätzung der Konfirmandenarbeit noch einmal entschieden erweitert: Bot eine erste Veröffentlichung von Befunden aus der zweiten bundesweiten Studie (Schweitzer u. a. 2015a) Einsichten im Sinne eines Zeitvergleichs zwischen der Konfirmandenarbeit in den Jahren 2007/2008 und 2012/2013 (Befragungszeitpunkte), um Herausforderungen, Fragen und Perspektiven für die Konfirmandenarbeit zu gewinnen, so können nun individuelle Entwicklungen über einen Zeitraum von drei Jahren – vom Beginn der Konfi-Zeit bis zwei Jahre nach der Konfirmation – wahrgenommen und analysiert werden.

Die im Folgenden präsentierten Befunde können zugleich als ein Beitrag zur allgemeinen Diskussion über Jugend und Religion gesehen werden, dem auch über das unmittelbar angesprochene Handlungsfeld der Konfirmandenarbeit hinaus Bedeutung zukommt. In den meisten in Deutschland verfügbaren Jugendstudien, die Religion ohnehin eher nur am Rande berücksichtigen, aber auch in den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen werden Jugendliche im Alter von etwa 14-29 Jahren für gewöhnlich einfach zusammengefasst. Die Ergebnisse der Konfirmandenstudien machen demgegenüber auf die Notwendigkeit aufmerksam, hier genauer hinzuschauen. Die Einstellungen und Interessen von Jugendlichen im Alter von 14 Jahren unterscheiden sich von den Einstellungen und Interessen zwei Jahre nach der Konfirmation – und deshalb erwartbar noch mehr von denen junger Erwachsener an der Schwelle zum dritten oder vierten Lebensjahrzehnt. Insofern verspricht die vorliegende Studie weiterreichende Einblicke zu einer Altersgruppe, in der sich das Verhältnis zu Religion und Kirche neu bestimmt. Die religiösen Interessen und Orientierungen Jugendlicher, einschließlich ihres Verhältnisses zur Kirche, lassen sich nicht angemessen verstehen, wenn das Jugendalter lediglich pauschal in den Blick genommen wird. Gerade die Zeit nach der Konfirmation, wenn mit dem 14. Geburtstag auch in rechtlicher Hinsicht die Religionsmündigkeit eintritt, bedarf einer genauen empirischen Betrachtung. Solange hier keine differenzie-

rende Wahrnehmung erreicht wird, können auch die durchaus vorhandenen, aber je nach Altersgruppe sehr unterschiedlichen Herausforderungen und Chancen für ein kirchliches Handeln nicht identifiziert werden.

Dass auch im Blick auf die Zeit nach der Konfirmation von Handlungschancen für die Kirche gesprochen werden soll, mag manche überraschen. Diese These gibt sich nicht damit zufrieden, dass sich die Jugendlichen eben – wie gerne gesagt wird – nach der Konfirmation in Gemeinde und Gottesdienst »kaum einmal mehr sehen lassen«. Schon die Befunde der Konfirmandenstudien zu den Erwartungen und Erfahrungen in der Konfi-Zeit selbst unterstreichen die Dringlichkeit der Frage, was nach der Konfirmation kommt. Denn die Befragungsergebnisse zeichnen ein überaus positives Bild von den Erfahrungen der Jugendlichen während der Konfi-Zeit, sodass ein offenbar häufig eintretendes Ende der Beziehung der Jugendlichen zur Kirche – oder auch umgekehrt: der Beziehung der Kirche zu den Jugendlichen – erklärungsbedürftig erscheint. Deshalb ist es wichtig, den Blick über die Konfirmation hinaus zu weiten und zu fragen, wie sich die Entwicklung nach der Konfirmation genauer darstellt und was getan werden kann, damit es nicht bei den berichteten Kontaktabbrüchen bleiben muss.

Die im vorliegenden Band vorgestellte Studie basiert auf einer quantitativen sowie einer qualitativen Befragung evangelischer Jugendlicher im Alter von ca. 16 Jahren, also ungefähr zwei Jahre nach der Konfirmation. Damit kann sie einen ersten Beitrag zu einem Verständnis der Konfirmandenarbeit in einem größeren Zeithorizont leisten, eben in Bezug auf die Zeit unmittelbar nach der Konfirmation. Damit ist nicht gemeint, dass nur für diesen Zeitraum mit Veränderungen zu rechnen ist. Viele Umbrüche scheinen sich vielmehr erst später zu vollziehen, etwa mit dem Übergang in ein Ausbildungsverhältnis oder ein Studium, womit sich häufig auch ein Umzug oder das erste eigene Einkommen (und damit das Eintreten der Kirchensteuerpflicht bei Kirchenmitgliedern) verbinden. Deshalb bieten die vorliegenden Befunde nur einen ersten Einblick in eine allerdings wichtige Zeit. Weitere Entwicklungen, wie sie dann gegen Ende des zweiten Lebensjahrzehnts sowie im dritten Lebensjahrzehnt stattfinden, sind Gegenstand einer eigenen Untersuchung, die im Jahre 2016 begonnen hat und über deren Ergebnisse in einem weiteren Band in dieser Reihe berichtet werden soll (geplanter Erscheinungstermin: Ende 2017). Hierbei werden junge Erwachsene deutschlandweit sowohl mit quantitativer als auch mit qualitativer Methodik dazu befragt, inwiefern ihre Erfahrungen in der Jugendzeit, insbesondere im Kontext der Konfirmandenarbeit, bleibende Auswirkungen hatten, etwa im Blick auf ein späteres ehrenamtliches Engagement.

Die Zeit unmittelbar nach der Konfirmation ist allerdings gleich aus mehreren Gründen von besonderem Interesse:

So steht zu erwarten, dass gerade in dieser Zeit in religiöser und kirchlicher

Hinsicht Weichenstellungen erfolgen, die später nur schwer zu revidieren sind. Wenn der Kontakt zur Kirche nach der Konfirmation abbricht, wird er sich in aller Regel zwei oder drei Jahre nach der Konfirmation nicht wieder neu einstellen. Insofern sind die Befunde gerade zu den 14- bis 16-Jährigen von besonderer Bedeutung für eine – mögliche – erfolgreiche kirchlich-pädagogische Praxis nach der Konfirmation. Ein Anschluss an die Konfi-Zeit in diesem Alter erscheint strukturell grundsätzlich leichter als in späteren Lebensjahren.

Bei den 14- bis 16-jährigen handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die in der Regel noch in der Konfirmationsgemeinde wohnen. Für die Konfirmationsgemeinden schließt dies ein, dass diese Altersgruppe aufgrund der räumlichen Nähe erreichbarer bleibt, als dies dann für ältere Jugendliche der Fall ist.

Ein zumindest nicht unerheblicher Teil der Konfirmandinnen und Konfirmanden zeigte sich bei den Befragungen vor der Konfirmation daran interessiert, etwa an einer kirchlichen Jugendgruppe teilzunehmen (Schweitzer u. a. 2015a, 105). Die Zahl der Jugendlichen, die dieses Interesse für sich bejahen, liegt dabei deutlich über der faktischen Beteiligung an solchen Angeboten. Insofern besteht ein deutlicher Klärungsbedarf darüber, warum es nicht gelingt, das Interesse der Jugendlichen erfolgreich aufzunehmen.

Zugleich erbrachten die bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit in ihren auf die Mitarbeitenden bezogenen Teilen auch Hinweise auf sehr erfreuliche Entwicklungen, die sich auf die Zeit nach der Konfirmation beziehen. Das gilt insbesondere für das ehrenamtliche Engagement. Im Untersuchungsjahr der zweiten bundesweiten Studie waren es 62000 Ehrenamtliche insbesondere im Jugendalter, die sich hier engagierten (Schweitzer u. a. 2015a, 156). Hier stellt sich die Frage, wie es gelingt, Jugendliche für ein solches Engagement zu gewinnen: Was macht den ehrenamtlichen Einsatz für Jugendliche attraktiv? Wie ist es möglich, die Motivation Jugendlicher für ein solches Engagement dauerhaft aufrecht zu erhalten und weiter zu stärken? Was kann von Gemeinden gelernt werden, die hier besonders erfolgreich sind?

Auch zur Frage nach der Wirksamkeit von Konfirmandenarbeit bieten die bereits vorliegenden Befunde aus den Konfirmandenstudien erste Aufschlüsse, etwa in Bezug auf die positive Resonanz der Konfirmandenarbeit bei den Jugendlichen oder hinsichtlich von Veränderungen bei den Einstellungen zu Religion und Kirche während der Konfi-Zeit selbst. In vielen Hinsichten sind hier Erfolge der Konfirmandenarbeit zu verzeichnen, die sich auf die Konfi-Zeit selbst beziehen (vgl. Schweitzer u. a. 2015a, 144-151). Im Sinne der Nachhaltigkeit kirchlich-pädagogischen Handelns muss jedoch auch nach den über den Zeitpunkt der Konfirmation hinaus anhaltenden Effekten der Konfirmandenarbeit gefragt werden. Diese Frage ist natürlich vielschichtig und lässt sich letztlich nur im Blick auf die gesamte Lebensspanne beantworten. Manche Effekte zeigen sich erst im höheren Lebensalter, etwa in Gestalt von Eindrücken und

Erinnerungen, die Erwachsenen neu bedeutsam werden können. Im vorliegenden Kontext war vor allem von Interesse, ob sich Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit und der Wahrnehmung von Kirche in der Zeit nach der Konfirmation erkennen lassen. Daraus können dann Schlüsse im Blick auf die Kirchenbindung in Abhängigkeit von positiven oder negativen Erfahrungen während der Konfi-Zeit gezogen werden, wie dies in entsprechenden Studien in Finnland erfolgreich versucht wurde (vgl. Niemelä 2008, Niemelä 2015). Darüber hinaus sollen auch die mit der Konfirmandenarbeit verbundenen Voraussetzungen für ein ehrenamtliches Engagement in der Kirche in den Blick genommen werden. Dies bedeutet, dass nach unterschiedlichen Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit gefragt werden muss. Dabei soll allerdings von vorneherein eine gerade bei einer Studie zur Konfirmandenarbeit naheliegende Verengung allein auf dieses Handlungsfeld vermieden werden. So wichtig die Konfirmandenarbeit auch sein mag – sie ist nicht das einzige religionspädagogisch bedeutsame Handlungsfeld. Deshalb ist auch nach der Wirksamkeit der Konfirmandenarbeit immer im Vergleich und im Zusammenhang mit anderen Angeboten der religiösen und kirchlichen Erziehung, Sozialisation und Bildung zu fragen. Für die vorliegende Studie bedeutet dies etwa, dass auch die Erfahrungen mit Religion und Kirche in der Zeit vor der Konfirmation erfragt werden müssen.

Diese noch sehr allgemeinen Fragehorizonte stellen den Hintergrund für die in der vorliegenden Studie im Einzelnen verfolgten Fragestellungen dar, die nun in einem weiteren Schritt vorgestellt werden sollen.

2. Fragestellungen der Studie

Vor dem beschriebenen Hintergrund mussten die daraus resultierenden Untersuchungsfragen so formuliert werden, dass sie für eine empirische Studie anschlussfähig sind. Im Gespräch mit Expertinnen und Experten sowie in Aufnahme der Befunde aus den vorangehenden Studien zur Konfirmandenarbeit wurden folgende Fragebereiche identifiziert:

- Wie wird die Konfirmandenarbeit im Rückblick, zwei Jahre nach der Konfirmation, wahrgenommen und eingeschätzt?
- Welche Erfahrungen mit Kirche werden von den Jugendlichen nach der Konfirmation berichtet?
- Welche Veränderungen zeichnen sich bei den religiösen Einstellungen der Jugendlichen zwischen dem 14. und dem 16. Lebensjahr ab?
- Wie entwickelt sich das Verhältnis zur Kirche und damit die Kirchenbindung nach der Konfirmation? Inwiefern hängt die langfristige Kirchenbindung mit der religiösen Sozialisation im Elternhaus einerseits, mit Erfahrungen in der Konfi-Zeit andererseits zusammen?
- Wie lassen sich die Wege in ein ehrenamtliches Engagement, insbesondere in der Konfirmandenarbeit selbst, beschreiben? Was sind hilfreiche Voraussetzungen für die Aufnahme eines ehrenamtlichen Engagements? Welche Hinderungsgründe kann es dafür geben?
- Welche Erfahrungen mit ehrenamtlicher Mitarbeit in der Kirche machen die Jugendlichen?

Jede dieser Fragestellungen ist für sich von Interesse. Darüber hinaus geht es um Zusammenhänge, die sich zwischen diesen verschiedenen Fragehinsichten und Befunden dazu erkennen lassen. Denn es ist davon auszugehen, dass sich erst aus solchen Zusammenhängen ein auch für die Praxis aufschlussreiches Gesamtbild gewinnen lässt.

Die besondere Chance der vorliegenden Untersuchung liegt darin, dass alle diese Fragestellungen in Aufnahme der Befunde aus den Befragungen zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit und damit in einer längsschnittlichen Perspektive untersucht werden können. Damit wird ein Postulat aus der sozialwissenschaftlichen Forschung aufgenommen, das auf echte Längsschnitte als einzig verlässlichen Zugang zu Erkenntnissen über Veränderungen etwa bei Jugendlichen verweist. Die bislang vorliegenden, vielfach auf einen einzelnen Befragungszeitpunkt beschränkten Jugend- und Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen lassen dies nur in einem allgemeinen Sinne zu, weil einmalige Befragungen die Jugendlichen in ihrer Entwicklung gar nicht verfolgen können.

Vergleiche zwischen Befunden aus verschiedenen Studien bleiben hilfreich und werden auch bei den Konfirmandenstudien eingesetzt (vgl. Ilg u. a. 2009, Schweitzer u. a. 2015a, 2015b). Sie sollten aber zunehmend durch echte Längsschnittuntersuchungen erweitert werden.

Die im Folgenden beschriebene Anlage der Studie lässt es dabei zu, die Befunde aus den ersten beiden Befragungszeitpunkten zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit nicht nur allgemein, also für die Gesamtgruppe der Befragten mit den nunmehr in einem dritten Befragungszeitpunkt gewonnenen Ergebnissen zu verknüpfen, sondern auch Zusammenhänge auf der Individualebene zu identifizieren. Mit anderen Worten: Das Antwortverhalten kann für jeden einzelnen Jugendlichen persönlich verfolgt werden. Darin kann ein weiterer methodischer Fortschritt gesehen werden, der validere Ergebnisse sowie zusätzliche Einsichten verspricht. Denn bei genauerer Prüfung, wie sie nur bei Berücksichtigung der Individualebene möglich wird, zeigt sich, dass sich hinter den Veränderungen der gesamten Gruppe der Befragten zahlreiche gegenläufige Entwicklungen bei den einzelnen Jugendlichen verbergen. Gerade solche Veränderungen sind aber für die Praxis, die es ja immer mit den einzelnen Jugendlichen vor Ort zu tun hat und nicht mit Durchschnittswerten, neben den Gesamttendenzen oft besonders bedeutsam. Sie können auf Handlungschancen, aber auch auf spezielle Herausforderungen verweisen, auf die sich differenzsensibles pädagogisches Handeln beziehen lässt.

Damit ist auch das spezielle Profil der Untersuchung angesprochen, über die hier berichtet wird. Anders als die in der vorliegenden Reihe bislang veröffentlichten Untersuchungen handelt es sich nicht um eine Studie, die auf repräsentative Ergebnisse zielt. Die Bedeutung repräsentativer Befunde liegt darin, dass sie auf die (in diesem Fall: evangelische) Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter verallgemeinert werden können. Im Folgenden stehen hingegen die individuellen Entwicklungsverläufe der an dieser Studie beteiligten Jugendlichen im Vordergrund. Die dabei zu gewinnenden Einsichten erhalten ihre Bedeutung nicht durch Repräsentativität, sondern durch den validen Bezug auf Veränderungen sowohl auf Gruppen- als auch auf Individualebene. Darin besteht eine in der religionsbezogenen Jugendforschung zumindest in Deutschland und Europa bislang einmalige Möglichkeit, über Befragungen nur zu einem einzelnen Zeitpunkt hinauszukommen. In dieser Hinsicht folgt die Studie dem zu Recht stark beachteten amerikanischen Vorbild der religionssoziologischen Untersuchungen von Christian Smith, die die Fruchtbarkeit längsschnittlicher Untersuchungen zu Jugend und Religion eindrücklich belegen (vgl. Smith 2005; 2009).

Bei allen Untersuchungsschritten wurde auch immer wieder die Frage nach der religiösen Sozialisation im Elternhaus sowie nach Erfahrungen mit kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit oder anderen Angeboten der Kirche vor der

Konfi-Zeit gestellt. Das schließt auch die Angebote einer ersten Form der Konfirmandenarbeit schon im Kindesalter ein (etwa »Konfi 3« o. ä.). Insofern reichen die Befunde, zumindest in der Gestalt der von den befragten Jugendlichen berichteten Erinnerungen, auch in die Kindheit zurück. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg zeigte ein besonderes Interesse an einer genaueren Erhellung von Zusammenhängen zwischen Erfahrungen in der Kindheit und Orientierungen im Jugendalter, bis hin zu der Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation. Um hier eine größere Tiefenschärfe zu ermöglichen, wurde das Befragungssample für diese Landeskirche gezielt erhöht. Auf diese Weise sollte dafür gesorgt werden, dass auch bei der Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation noch eine genügend große Zahl von Jugendlichen aus dieser Landeskirche beteiligt sein würde, die auf ihre »Konfi 3«-Zeit zurückschauen können. Eine Auswertung dieses Rückblicks findet sich in Kapitel I.7 (109–120). Für die anderen Landeskirchen, bei denen keine Sample-Erhöhung vorgenommen wurde, können aufgrund der geringen Fallzahlen keine landeskirchenspezifischen Auswertungen vorgenommen werden.

3. Anlage und Methodik der Untersuchung

Zunächst ist die vorliegende Untersuchung im Horizont der beiden bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit in Deutschland zu sehen, aus denen sie als weiterer Untersuchungsschritt und zugleich eigene Teilstudie hervorgegangen ist. Genauer gesagt stellt die Untersuchung insofern eine entscheidende Erweiterung dar, als die beiden Befragungszeitpunkte, die in den bisherigen Studien realisiert wurden – zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit – um einen dritten Befragungszeitpunkt ca. zwei Jahre nach der Konfirmation erweitert werden. Darin kommt die veränderte Betrachtungsweise der Konfirmandenarbeit in einem größeren Zeithorizont zum Tragen.

Tabelle 1 gibt einen Überblick zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten.

Tabelle 1: Befragungszeitpunkte der bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit mit Angabe der Anzahl ausgewerteter Fragebögen

Erste Studie (2007/2008)		Zweite Studie (2012/2013 sowie 2015)		
t ₁ (2007)	t ₂ (2008)	t ₁ (2012)	t ₂ (2013)	t ₃ (2015)
11513	10961	10191	9096	2588*
①	②	①	②	③

* Von diesen 2588 Bögen konnten 1937 den entsprechenden t₁-/t₂-Bögen zugeordnet werden.

Die vorliegende Teilstudie umfasst sowohl einen quantitativen als auch einen qualitativen Teil:

Die *quantitative Untersuchung* baut unmittelbar auf der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit mit ihren beiden Befragungszeitpunkten zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit auf. Bei der Befragung kurz vor der Konfirmation (2013) wurden die Jugendlichen (mit Einverständnis der Eltern) auch nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich an einer weiteren Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation zu beteiligen. Soweit diese Bereitschaft gegeben war, wurden ihre Kontaktdaten erfragt (E-Mail, Postanschrift), sodass eine erneute Kontaktaufnahme zu diesem späteren Zeitpunkt (2015) möglich war.

5012 der Befragten und damit 55 % aller in t₂ befragten Jugendlichen waren zu einer erneuten Befragung bereit und überließen dem Projekt gültige Kontaktdaten. Um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten, wurden die Kontaktdaten mit einem separaten Formular erhoben. Die individuelle Zuordnung war über einen anonymen Code dennoch möglich. Diese Jugendlichen wurden zwei Jahre nach ihrer Konfirmation (nach einer zwischenzeitlichen E-Mail in 2014, die der Kontaktpflege diente) erneut kontaktiert. 2588 Jugendliche beantworteten entweder digital oder schriftlich den t₃-Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 51 % der Angeschriebenen bzw. 28 % der in t₂ befragten Jugendlichen entspricht.

Allen Jugendlichen, die an der t₃-Befragung beteiligt waren, wurde neben dem allgemeinen t₃-Fragebogen ein zusätzlicher Fragebogen vorgelegt, für den Fall, dass sie ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit oder in anderen Bereichen tätig waren bzw. sind. Dieser Zusatz-Fragebogen, mit einigen Fragen zum ehrenamtlichen Engagement, wurde von insgesamt 453 Jugendlichen beantwortet, also von knapp 18 % derjenigen, die sich bei t₃ beteiligten.

Wie unten genauer berichtet wird (S. 318 ff.), werden in die vorliegende Auswertung lediglich diejenigen Befragten einbezogen, von denen Fragebögen aller drei Befragungszeitpunkte vorliegen und einander zugeordnet werden konnten. Das sind 1937 Jugendliche (davon 354 mit einem Zusatz-Fragebogen).

Die *qualitative Untersuchung* bezog sich auf 15- bis 17-jährige Jugendliche,

die ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit tätig sind. Die Befragung wurde in mündlichen Interviews in kleinen Gruppen durchgeführt. Ausgewählt wurden dafür Standorte bzw. Gemeinden im gesamten Bundesgebiet, die unterschiedlichen Situationen entsprechen bzw. unterschiedliche Merkmale aufweisen: Ost und West, Norden und Süden, Stadt und Land. Der Auswahl der Gemeinden wurden Daten aus der zweiten bundesweiten Studie zugrunde gelegt; es handelt sich jedoch nicht um ein Teil-Sample der quantitativen Studie, sondern um einen davon unabhängigen Feldzugang.

Die Interviewgespräche dauerten durchschnittlich etwa eineinhalb Stunden. Zu den Themen, die bei diesem Interviewgesprächen aufgenommen wurden und die auch vorab in einem knappen Leitfaden fixiert worden waren, zählen insbesondere die Wege in ein ehrenamtliches Engagement, die Erwartungen, Motive und Erfahrungen der Teamer bei ihrer Mitarbeit, die Rolle des Glaubens für ihr Engagement sowie positive, aber auch kritische Wahrnehmungen von Kirche und Gemeinde.

Tabelle 2 gibt einen Überblick zu den verschiedenen Teilen der zweiten bundesweiten Studien zur Konfirmandenarbeit sowie zur Anzahl der jeweils daran beteiligten Jugendlichen. Bei den ersten beiden Befragungszeitpunkten wurden neben den Jugendlichen auch die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in die Befragung einbezogen.

Tabelle 2: Anzahl der in die Auswertung aufgenommenen Befragten im quantitativen und im qualitativen Teil der zweiten bundesweiten Studie

	Quantitative Studie		Qualitative Studie (Befragung in Gruppeninterviews)
	Jugendliche	Mitarbeitende	
t ₁ 2012	10191	1667	48 Jugendliche, die sich ehrenamtlich in der Konfirmandenarbeit engagieren (Erhebung 2014/2015)
t ₂ 2013	9096	1336	
t ₃ 2015	1937 (davon 354 mit Zusatz-Fragebogen für Ehrenamtliche)		

Beide Teile der Gesamtstudie, die quantitative und die qualitative Untersuchung, wurden zunächst jeweils für sich ausgewertet. Das entspricht der methodologischen Einsicht, dass unterschiedliche Befunde oder Datensätze qualitativer und quantitativer Art nicht unmittelbar miteinander verbunden werden können. Dafür gibt es leicht nachvollziehbare Gründe: Die an der quantitativen Studie beteiligten Jugendlichen waren andere als die, mit denen die Interviewgespräche geführt wurden. Insofern wäre es beispielsweise kurzschlüssig, wollte man davon ausgehen, dass die qualitativen Befunde die quantitativen

bestätigen, widerlegen, erklären oder in einem direkten Sinne erläutern und vertiefen könnten. Vielmehr stehen beide Zugangsweisen zunächst gleichberechtigt nebeneinander, als unterschiedliche Zugänge zum selben Forschungsfeld. Dass sie sich gerade deshalb auch wechselseitig erhellen, weil sie gleichsam füreinander Interpretationskontexte bieten, kommt im vorliegenden Band darin zum Ausdruck, dass beide Studien in einem weiteren Schritt auch zusammenfassend gedeutet und ausgewertet werden.

Schließlich stellt sich natürlich auch die Frage, wie sich die Befunde aus der Befragung zwei Jahre nach der Konfirmation in das bislang auf der Grundlage der zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit durchgeführten Befragungen erstellte Bild einordnen lassen. In einem letzten Schritt bietet der vorliegende Band deshalb auch Grundlinien einer solchen Gesamtinterpretation, in der alle bislang vorliegenden Untersuchungen zusammenfassend in den Blick genommen werden.

4. Träger der Untersuchung und Kooperationspartner

Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (Friedrich Schweitzer, Georg Hardecker, Christoph Maaß, Wolfgang Ilg, Katja Lißmann) getragen, in Kooperation mit dem Comenius-Institut (Peter Schreiner) und dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland/EKD (Birgit Sandler-Koschel). Grundlage war ein Angebot an die Gliedkirchen der EKD. Wie schon bei den früheren Teilen der Studie beteiligten sich (mit Ausnahme der Reformierten Kirche) alle Landeskirchen an der Studie.

Für die Realisierung der Studie waren verschiedene Teams sowie Beratungsverhältnisse mit Kontakten in die landeskirchliche Praxis und Fortbildung von entscheidender Bedeutung. Wir nennen mit großer Dankbarkeit:

- die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts an der Universität Tübingen: Ina Banzhaf, Sarah Bez, Sebastian Bugs, Kathina Ebner, Anna Feuersänger, Carolin Frank, Jessika Grund, Isabel Hanselmann, Isabella Heuschele, Miriam Hoyer, Dennis Klose, Jule Lehmann, Angela Lemke, Elisabeth Lutz, Jonathan Mall, Daniela Rühle, Mirjam Rutkowski, Britta Stegmaier, Daniel Trick, Matthias Vögele und Isabel Wagner;

- die Kolleginnen und Kollegen im Bereich der internationalen Studie;
- GESIS – das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, das uns erneut in allen methodischen Belangen bestens beraten und insbesondere die Stichprobenziehung vorgenommen hat. Hier danken wir besonders PD Dr. Siegfried Gabler, Dr. Sabine Häder und Dr. Natalja Menold;
- Dr. Axel Schuhen von SilverAge für die Durchführung der Online-Befragung;
- den Beirat, der bei mehreren Treffen sowie im Rahmen von Einzelkontakten die Studie von Anfang an begleitet und beraten hat:
 - Thomas Böhme (PI Schwerte)
 - Mike Corsa (aej Hannover)
 - KR Dr. Stefan Drubel (Ev. Kirche im Rheinland, Düsseldorf)
 - Wiebken Düx (Jugendengagementforschung, Dinslaken)
 - Dr. Thomas Ebinger (PTZ Stuttgart)
 - Volker Elsenbast (Comenius-Institut, Münster)
 - Hartmut Feußner (PTI Kassel)
 - Babett Flügger (RPA Bremen)
 - Rainer Franke (PTI Hamburg)
 - Prof. Achim Härtner (Theologische Hochschule Reutlingen/EmK)
 - Prof. Dr. Hiltrun Keßler (Ev. Hochschule Berlin, danach Kirchenamt der EKD, Hannover)
 - Axel Klein (Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig)
 - Herbert Kolb (RPZ Heilsbronn)
 - OKR Sönke Krützfeld (Ev. Kirche in Hessen-Nassau, Darmstadt)
 - Prof. Dr. Karlo Meyer (Universität Saarbrücken)
 - Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck (Universität Bonn)
 - Prof. Dr. Elisabeth Naurath (Universität Augsburg)
 - OKR Matthias Otte (Kirchenamt der EKD, Hannover)
 - Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong (Universität Kiel)
 - Prof. Dr. Heinz Reinders (Universität Würzburg)
 - Matthias Röhm (PTI Berlin)
 - Dr. Sönke von Stemm (RPI Loccum)
- die Arbeitsgruppe Konfirmandenarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Pädagogischen Institute und Katechetischen Ämter der Landeskirchen (ALPIKA-AG).
- die Konferenz der gliedkirchlichen Referentinnen und Referenten für Bildung, Erziehung und Schule in der EKD (BESRK) sowie jene Referentinnen und Referenten, die für die Konfirmandenarbeit zuständig sind, aber nicht dieser Konferenz angehören;

- den Rat der EKD und insbesondere dessen Vorsitzenden Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, der das Vorhaben mit Interesse begleitet und unterstützt hat;
- alle Jugendlichen und Mitarbeitenden, die mit großer Sorgfalt die Fragebögen ausfüllten, die Studie in der Durchführung unterstützten und uns Einblick in ihre Erwartungen und Erfahrungen gewährt haben.

5. Aufbau des Bandes

Der erste Teil des Bandes bietet die Befunde aus der quantitativen Studie und ist entsprechend an längsschnittlichen Zusammenhängen ausgerichtet. Teil II enthält die Darstellung der qualitativen Untersuchung zu den Teamern, in der die Jugendlichen mit ihren persönlichen Sichtweisen zu Wort kommen. Teil III verbindet die quantitativen und qualitativen Untersuchungsteile miteinander und bündelt die Ergebnisse. Teil IV zielt auf eine Einordnung dieser Ergebnisse in das Gesamt der verschiedenen Untersuchungen zur Konfirmandenarbeit seit 2006. Teil V enthält eine knappe Darstellung zu der internationalen Untersuchung in insgesamt neun europäischen Ländern bzw. Kirchen, in die die vorliegende Studie eingebettet war. Der Anhang enthält weitere Informationen zur Methodologie der Studie, den Fragebogen (t₃) sowie die Dokumentation der in diesem Band ausgewerteten Items und der Skalen (samt Ergebnissen). Am Ende steht eine Zusammenfassung (auf internationalen Wunsch in englischer Sprache).

6. Hinweise zur Lektüre

Die vorliegende Untersuchung richtet sich auf die Ergebnisse des dritten Befragungszeitpunktes 2015 im Zusammenhang mit den bereits erhobenen Daten zu Beginn und am Ende der Konfi-Zeit 2012/2013. Sie bewegt sich damit im methodischen Rahmen der zweiten bundesweiten Studie (Schweitzer u. a. 2015a; zur ersten Studie vgl. Ilg u. a. 2009). Eine ausführliche Darstellung des Grundrisses der Studie und der Vorgehensweise sowie der verwendeten Daten findet sich an anderer Stelle in diesem Band (vgl. S. 318 ff.). Deshalb werden nun lediglich einige knappe Hinweise gegeben, die für das Verständnis der Befunde grundlegend sind. Auch im Rahmen der zweiten Studie war es selbstverständlich vorrangiges Ziel, den geltenden sozialwissenschaftlichen Standards bestmöglich zu entsprechen. Sowohl die im Vorfeld der ersten Studie angestellten Hintergrundüberlegungen (Schweitzer/Elsenbast 2009) zur Erforschung der Konfirmandenarbeit als auch die zahlreichen Publikationen im Anschluss an die erste Studie haben die Durchführung der zweiten Studie umfangreich befruchtet und zur Weiterentwicklung zahlreicher Fragestellungen geführt.

Im Folgenden sind die Ergebnisse zu den verschiedenen Fragen (»Items«) mit folgenden Kennwerten dargestellt:

- *Item/Itemcode*: Bezeichnung der einzelnen Fragen/Formulierungen in den Fragebögen. Der entsprechende Itemcode besteht aus zwei Buchstaben und aus zwei Ziffern: Der erste Buchstabe gibt den Befragungszeitpunkt an (C_:t₁; K_:t₂; Q_:t₃). Der zweite Buchstabe ordnet das Item einer inhaltlichen Dimension zu (_E steht etwa für die Glaubensüberzeugungen). Jedem Item ist weiter eine unverwechselbare Ziffernkombination zugeordnet (etwa _02).
- *Stichprobenumfang (N)*: bezeichnet die Anzahl der gültigen Daten der Befragten bzw. Untersuchungseinheiten (Fälle). Je nach Frage kann N variieren, abhängig von der Anzahl der Personen, die die jeweilige Frage beantwortet haben.
- *Arithmetisches Mittel (M)*: Das arithmetische Mittel wird als Durchschnittswert aller Antworten (Skalenwerte) berechnet. Dabei werden alle Skalenwerte addiert und durch die Gesamtzahl der Fälle (befragte Personen) geteilt. Grundsätzlich wird im vorliegenden Band eine Veränderung von 10 % der Skalenbreite als »stark«, 5 % als »bedeutend« bezeichnet.
- *Standardabweichung (SD)*: ist ein Maß für die Streuung der einzelnen Antworten (Skalenwerte) in der Stichprobe. Je größer die Standardabweichung, desto unterschiedlicher sind die Antworten, die auf eine Frage gegeben wurden.

- *Prozentangaben (%)*: beziehen sich stets auf die Zahl gültiger Antworten und werden auf ganze Zahlen gerundet dargestellt. Rundungsdifferenzen sind der Grund, warum die Summe der Prozentwerte von 100 % abweichen kann. Bei Vergleichen zwischen Befunden aus den verschiedenen Studien werden Veränderungen nur dann berichtet, wenn sie mindestens 3 Prozentpunkte betragen. Auf geringere Veränderungen wird nur gelegentlich verwiesen. Sie zeigen bestenfalls eine Tendenz der Richtung von Veränderungen an.
- *Skalenwert und tendenzielle Zustimmung (TZ)*: Bei vielen Fragen werden die Befragten gebeten, eine Einschätzung auf einer Likert- bzw. Rating-Skala vorzunehmen, indem sie sich zwischen mehreren Stufen des Ankreuzens entscheiden (z. B. Stufe 1 = trifft gar nicht zu; Stufe 7 = trifft voll zu; die Zwischenstufen dienen einer tendenziellen Positionierung). Der Übersichtlichkeit halber werden die Antworten 5, 6 und 7 als tendenzielle Zustimmung (TZ) zusammengefasst. Um der Anschaulichkeit willen werden Zustimmungswerte zumeist in Prozent berichtet. Die Signifikanztests beruhen jedoch auch dann auf den präziseren Vergleichen von Mittelwerten.
- *Signifikanzniveau (p)*: Ein statistisches Ergebnis wird als signifikant bezeichnet, wenn die Wahrscheinlichkeit für ein zufälliges Zustandekommen dieses Ergebnisses kleiner als eine definierte Grenze (Signifikanzniveau) ist. Übliche Grenzwerte sind 5 % ($* = p < 0.05$) bzw. 1 % ($** = p < 0.01$). In den Auswertungen der Studie werden ausschließlich Zusammenhänge dargestellt und interpretiert, die signifikant sind. Die Prüfung auf signifikante Mittelwertunterschiede erfolgt durch zweiseitige t-Tests oder ANOVA-Verfahren (Varianzanalysen). F-Werte, t-Werte, Freiheitsgrade usw. werden zur Vereinfachung der Lesbarkeit nicht berichtet.
- *Korrelationskoeffizient (r)*: Dies ist ein Kennwert für die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Items oder Indexwerten. Der Korrelationskoeffizient r kann Werte zwischen -1 und +1 annehmen. Liegt der Wert unter 0.1 oder -0.1, liegt keine Korrelation vor, ein Wert zwischen 0.1 und 0.3 bzw. -0.1 und -0.3 stellt eine schwache Korrelation dar, ab 0.3/-0.3 liegt eine bedeutende Korrelation vor.
- *Cronbachs-Alpha (α)*: Werden mehrere Items zu einer Skala zusammengefasst und darüber ein Index (Gesamtwert) berechnet, lässt sich mittels Cronbachs-Alpha die interne Konsistenz bzw. Reliabilität (vereinfacht: »Einheitlichkeit«) der jeweiligen (Sub-)Skala angeben. Ab $\alpha = 0.7$ kann eine gute interne Konsistenz der jeweiligen Skala angenommen werden.
- Bei einigen Items wird auf *Filter* verwiesen: Solche Items wurden nur unter bestimmten Voraussetzungen beantwortet bzw. ausgewertet. Beispielsweise wurden Gründe, warum man sich nicht ehrenamtlich engagiert, nur von den Jugendlichen erfragt, die angaben, aktuell nicht ehrenamtlich tätig zu sein. Die Filterung erfolgte sowohl durch Hinweise im Fragebogen als auch im

Rahmen der Plausibilitätsanalyse durch die Projektleitung und wird in den Ergebnissen jeweils berichtet.

- *Sample*: Bezeichnet die Datengrundlage (Gruppe der Befragten) der Auswertung und damit alle verwendeten Fragebögen.

**I. Vom Beginn der Konfi-Zeit bis
zwei Jahre nach der Konfirmation:
Longitudinale Perspektiven**

Bevor die Ergebnisse dargestellt und interpretiert werden können, sind einige einführende Hinweise zu den zugrunde gelegten Daten erforderlich (ausführlicher dazu S. 318 ff.). Grundsätzlich ist im Folgenden durchweg bewusst zu halten, dass sich die vorliegende Studie auf längsschnittliche Zusammenhänge bezieht, die sich nur für diejenigen Jugendlichen gewinnen lassen, die an allen Befragungszeitpunkten teilgenommen haben. Anders als bei den beiden früheren Studien zur Konfirmandenarbeit in Deutschland (Ilg u. a. 2009; Schweitzer u. a. 2015a) geht es nicht um repräsentative Befunde, sondern um individuelle Entwicklungen. Die nachfolgende Beschreibung des Samples macht deutlich, was dies im Einzelnen bedeutet.

1. Das Sample

Der Fokus der folgenden quantitativen Befunde und Auswertungen liegt auf den Entwicklungsverläufen der Jugendlichen. Deswegen wurden nur diejenigen Jugendlichen in das Sample aufgenommen, von denen Angaben zu allen drei Befragungszeitpunkten vorliegen (t_1 : am Beginn der Konfi-Zeit, t_2 : kurz vor der Konfirmation und t_3 : zwei Jahre nach der Konfirmation) und deren Fragebögen einander zugeordnet (»gematcht«) werden konnten. Lagen für t_1 10191 und für t_2 9096 Fragebögen vor, belief sich die Zahl der ausgefüllten t_3 -Bögen auf 2588. Von insgesamt 1937 Jugendlichen liegen jeweils alle drei Fragebögen vor, die mittels eines individuellen Codes gematcht werden konnten (vgl. dazu Abbildung 1, ebenso Abbildung 31, S. 319). Die Angaben dieser Jugendlichen bilden die Datengrundlage der in diesem Band beschriebenen quantitativen Untersuchung (zur qualitativen Untersuchung vgl. unten, S. 122 ff.). Diejenigen, die zwei Jahre nach der Konfirmation in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv waren, hatten die Möglichkeit, einen zusätzlichen Ehrenamtlichen-Bogen auszufüllen (354 »gematchte« Bögen). Die im Rahmen von t_3 erhobenen Freitextantworten werden grundsätzlich alle verwendet, auch wenn die entsprechenden Fragebögen nicht gematcht werden konnten.

Abbildung 1: Veranschaulichung der »gematchten« Fälle

Person	t ₁ Herbst 2012	t ₂ Frühjahr 2013	t ₃ Frühsummer 2015
A	1	2	3 3
B		2	3 3
C	1	2	
D	1	2	3

Lesehilfe: Die Abbildung zeigt die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten vorliegender Fragebögen. Bei Person A und D liegen die Fragebögen aller drei Befragungszeitpunkte vor und sind damit Teil des vorliegenden Samples. Person A hat zusätzlich den Fragebogen für ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit ausgefüllt, der ebenfalls ausgewertet wird. Im Falle von Person B und C fehlt jeweils ein Fragebogen – damit können die Daten dieser Personen für das vorliegende longitudinale Sample nicht verwendet werden.

Die Zusammensetzung des Samples weist ein bestimmtes Profil auf. Um eine Einschätzung dieser Zusammensetzung zu ermöglichen, sind zum Vergleich auch die jeweiligen Werte des t₁/t₂-Samples angeführt.

- Von Mädchen liegen deutlich mehr »gematchte« Fragebögen vor als von Jungen (64 % bzw. 36 %). Im t₁/t₂-Sample war das Verhältnis annähernd ausgeglichen (männlich: 49 %, weiblich: 51 %).
- Von den befragten Jugendlichen haben 67 % mehr als 100 Bücher. Für die Gesamtheit aller Konfirmandinnen und Konfirmanden lag dieser Wert bei 56 % (erfragt in t₁). Das Abitur wurde von 65 % der Jugendlichen im Sample angestrebt, verglichen mit 56 % bei allen Konfirmandinnen und Konfirmanden.
- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen im Sample hatten im Alter zwischen 5 und 9 Jahren bzw. im Alter ab 10 Jahren vor ihrer Konfi-Zeit mindestens dreimal Kontakt zur Kirche (58 % bzw. 60 %) – auch hier liegt der Durchschnitt höher als im repräsentativen Sample (47 % bzw. 51 %).
- 29 % der Jugendlichen bezeichnen ihr Elternhaus als »sehr« oder »ziemlich religiös« (t₁/t₂-Sample: 25 %); von einem Abendgebet, das mindestens »manchmal« stattgefunden hat, berichten 47 % (t₁/t₂-Sample: 40 %).
- 34 % haben mindestens einen ehrenamtlich engagierten Elternteil (t₁/t₂-Sample: 27 %).

Dieses spezifische Sample aus tendenziell eher kirchenverbundenen Jugendlichen liegt den folgenden Auswertungen zugrunde. Dabei liegt der Fokus der Auswertungen auf den Entwicklungsverläufen zwischen dem Beginn der Konfi-Zeit, deren Ende und dem Zeitpunkt zwei Jahre später.

